

Gelsenkirchen, jüdisch!

1870 bis heute

Gelsenkirchen, jüdisch! 1870 bis heute

*Eine Ausstellung der Jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen
in Kooperation mit dem Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen
und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Gelsenkirchen e. V.
im Festjahr „2021 – Jüdisches Leben in Deutschland“*

Im August 1870 gründen Gelsenkirchener Juden und Jüdinnen, die bis dahin noch zur Wattenscheider Gemeinde gehören, eine „Synagogen-Gesellschaft“, aus der ab 1874 eine eigenständige Jüdische Gemeinde in Gelsenkirchen hervorgeht.

Dieses 150-jährige Jubiläum nimmt die Jüdische Gemeinde Gelsenkirchen – coronabedingt mit einem Jahr Verspätung – zum Anlass, im Rahmen einer Wanderausstellung Rückschau zu halten auf das jüdische Leben in Gelsenkirchen. Die von dem Historiker Stefan Nies in enger Abstimmung mit dem Institut für Stadtgeschichte erarbeitete Schau zeichnet die Geschichte und Gegenwart der jüdischen Gemeinschaft am Beispiel vieler persönlicher Schicksale und Biografien nach.

Die Erstellung der Ausstellung wurde finanziell gefördert durch die LWL-Kulturstiftung, die Bürgerstiftung Gelsenkirchen und die Projektpartner, das Institut für Stadtgeschichte und die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Gelsenkirchen e. V.

Erster Präsentationsort ist die Synagoge in Gelsenkirchen. Weitere Veranstaltungsorte und eine Veranstaltungsreihe mit Lesungen und Vorträgen sind in Vorbereitung.

Öffnungszeiten: 30.08. bis 06.10.2021 | Montag und Mittwoch 9 bis 17 Uhr (geschlossen an den jüdischen Feiertagen: 22., 27. und 29.09.2021)

Adresse: Jüdische Gemeinde Gelsenkirchen, Synagoge, Georgstraße 2, 45879 Gelsenkirchen

Anmeldung per E-Mail an info@jg-ge.de

Hintergrund:

Als Gelsenkirchen, Schalke, Buer und Horst Ende des 19. Jahrhunderts von Dörfern zur Industriestadt werden, ziehen auch viele Juden und Jüdinnen her. 1870 gründen sie eine Synagogengesellschaft als Keimzelle einer eigenständigen jüdischen Gemeinde, 1884 weihen sie ihre erste Synagoge in der Nähe des Neumarkts ein. Auch in Buer gibt es eine eigene Gemeinde und ab 1922 einen Betsaal. Zuwanderung prägt die Gemeinden: Fast zwei Drittel der Juden und Jüdinnen, die 1933 in Gelsenkirchen lebten, sind dort nicht geboren; etwa 18 Prozent stammten aus Osteuropa. Geschäfte wie die Metzgerei Grüneberg, die Kaufhäuser der Firma Alsberg oder die edle Pelzmodenhandlung Gombertz sind aus den Innenstädten von Gelsenkirchen oder Buer nicht wegzudenken – bis die Nationalsozialisten und der Holocaust dem vielfältigen jüdischen Leben ein brutales Ende setzen.

Nur wenige Juden und Jüdinnen überleben und kehren dauerhaft zurück nach Gelsenkirchen. Der Fortbestand der wieder gegründeten jüdischen Gemeinde ist in den 1980er-Jahren erneut, diesmal wegen Überalterung und Abwanderung, gefährdet.

Nach dem Fall der Mauer und dem Ende der Sowjetunion kommen hunderttausende jüdische Flüchtlinge nach Deutschland, einige davon auch nach Gelsenkirchen. Sie verändern die jüdische Gemeinde grundlegend. Ausdruck ihrer größeren Bedeutung ist 2007 die Einweihung einer neuen Synagoge. Sie steht am Platz der 1938 in Brand gesetzten und zerstörten alten Synagoge von 1884/1885.

Die Ausstellung zeichnet die Geschichte jüdischen Lebens in Gelsenkirchen von der Stadtwerdung bis heute nach. Sie gibt Einblicke in den jüdischen Alltag und stellt einige Juden und Jüdinnen vor, die in Gelsenkirchen leb(t)en und wirk(t)en – bis hin zu den Kindern und Jugendlichen, die das Fundament der jüdischen Gemeinde der Zukunft bilden.

The banner is divided into three main sections:

- Left Section:** Features the title "Gelsenkirchen jüdisch! 1870 bis heute" in large, stylized letters. Below the title is a large, light-colored Star of David. At the bottom left, there are logos for the Jewish Community Gelsenkirchen, the Institute for the History of Gelsenkirchen, and the LWL Cultural Foundation.
- Middle Section:** Titled "Erwachendes jüdisches Leben in der jungen Industriestadt". It contains text about the early Jewish community and a photograph of the old synagogue building.
- Right Section:** Titled "Plötzlich alles anders: Die jüdischen Gemeinden wachsen". It includes text about the influx of refugees and a map of Gelsenkirchen showing the location of the synagogue.

At the bottom of the banner, there are vertical labels for the time periods "1870-1933" and "1990-heute".

Beispielbanner der Ausstellung „Gelsenkirchen, jüdisch! 1870 bis heute“ (Abb.: Jüdische Gemeinde Gelsenkirchen)



Statut für die Synagogen-Gemeinde zu Gelsenkirchen, 20. Dezember 1873.

Im August 1870 gründen Gelsenkirchener Juden und Jüdinnen, die bis dahin noch zur Wattenscheider Gemeinde gehören, eine „Synagogen-Gesellschaft“, aus der die ab 1874 eigenständige Gemeinde hervorgeht. Im gleichen Jahr erwirbt die Gemeinde ein Friedhofsgrundstück an der Wanner Straße in Bulmke. Den ersten Vorstand der Gemeinde bilden L. Weinberg, Simon Rubens und Joseph Rubens. (Abb.: Institut für Stadtgeschichte, Gelsenkirchen)



Innenraum der Gelsenkirchener Synagoge von 1884/85, Blick auf die Ostwand mit dem Thoraschrein. Seitlich ist die umlaufende Empore zu erkennen. Die Gestaltung im Stil des Historismus und die Raumaufteilung des Gebäudes sind stark an Kirchen orientiert. Die Synagoge wird 1938 im Rahmen der sog. Reichspogromnacht zerstört.

(Fotograf: unbekannt; Leo Baeck Institute, New York)



Innenraum der 1922 eingeweihten Synagoge in Buer, Foto nach 1928.

Auch in Buer gibt es seit Anfang des 20. Jahrhunderts eine jüdische Gemeinde. Sie erhält 1922 eine eigene Synagoge. Der zuvor schlichter gestaltete Raum hat 1927/28 eine neue Innenausstattung erhalten, so diese expressionistisch ausgemalte Kuppel. Die Synagoge wird 1938 im Rahmen der sog. Reichspogromnacht zerstört.

(Foto: Institut für Stadtgeschichte, Gelsenkirchen)



In der Nachkriegszeit errichtete die nach der Schoah wiederbelebte, aber viel kleinere Jüdische Kultusgemeinde Gelsenkirchen in einem Hinterhof in der von-der-Recke-Straße einen neuen Betsaal. Das Foto entstand am Tag der Einweihung am 29. Juni 1958, kurz vor dem Einheben der Thorarollen in den Thoraschrein.

(Foto: Jüdische Gemeinde Gelsenkirchen / Fotograf: Theo Weingandt)



Die 2007 eröffnete Neue Synagoge und das Gemeindezentrum (linker Teil) mit einem Büro- und Wohnungsgebäude (rechts) der Gemeinde, in dem sich auch Gemeinschaftsräume, Bibliothek und eine Küche befinden.

(Foto: Architekturbüro Christfreund und Mihsler, Gelsenkirchen)



Der Chor der Jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen mit Pianistin Svetlana Fomenko bei einem Auftritt zu Chanukka 2019

(Foto: Jüdische Gemeinde Gelsenkirchen)